

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 35 (1945)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Ds Giele-Schirennne am Gurte  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-635799>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Es het nümme viel gfählt, hät  
me müesse d' Polizei vo Bärn  
la cho. Si hei dr Gabelisch  
fasch überschossen, und di  
Ehredame hei under d'Bäum  
müssete flüchte vor dene  
Raubtier

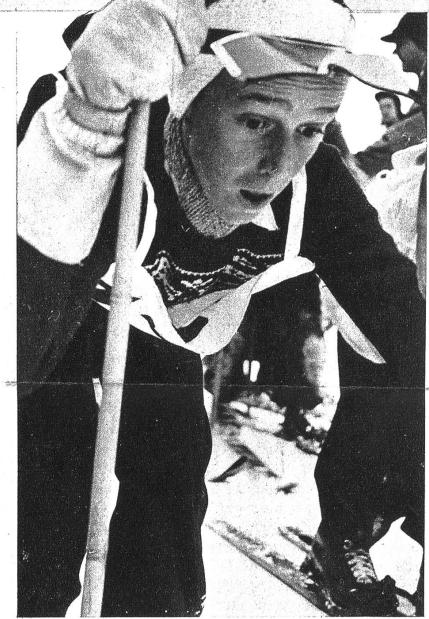
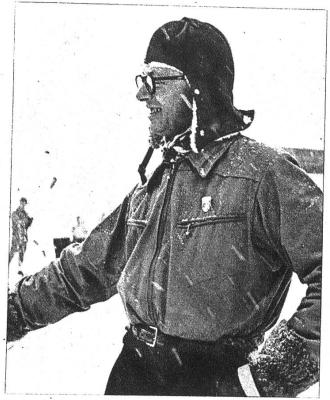
Über 900 Buebe hei am Suntig d'Ladli  
under d'Füss gnoh und si via Gurte-  
Oschtsignal ufe pilgeret mit und ohni  
Tschibutibähnli. Ds Sportgschäft Bigler vo  
dr Christoffelgass het es bämigs Schi-  
renne organisiert, wie's Bärn syt Arche  
Noah überhaupt no nie z'gshet übercho.  
As het mi dünk, d'Eltere vo dene Gofe  
nähmne fasch ärnster als d'Giele sälber.  
Bald isch e Vater d'Rennleitig cho frage,  
wo de di zwöiti Kategorie düre müessi, är  
heig drum o ne Bueb drbi und är wöll ne  
de ga luege am Ziel (entweder als Sieger  
oder mit verheite Ladli).

Und e Muetter isch sehr besorgt um  
ihre Fritzli und wott wüsste, ob de di 800  
Meter nid z'viel syge für ds Härz vo  
ihrem Sprössling. Damit nid alli 900 Schü-



Drei Giele starte im Heimatsil...

Rechts: Dr Herr Dr. Zuber, Legationsrat  
vom Politische Departemänt, het e grüseligi  
Freud a däm Giele-Schirenn



„Hopp Schwyz, hopp Schwyz“, bäägget ihm alles nache

## Os Giele-Schirenn im Gurte

Bildbericht  
von W. Nydegger,  
Bern

ler uf z'mal i ds Gurtebähnli hei wölle  
ystiege, hei sie se am Morge kategoriewu  
la aträte.

Die Rennleitig het a verschiedeni Sä-  
cheli müesse dänke; grad wie weme i WK  
müsses, hei si dene Buebe alles schriftlich  
i d'Händ drückt, nid dass de eine am Sun-

tig cho isch mit dr Usred, es sygi niene  
im Programm gstände, dass me d'Schi soll  
mittäh.

Hoffentlech isch es kem i Chopf gsteige,  
wo-n-är e so-n-es bämigs Startnumero  
het dörfe vo zarter Damehand uf si Helde-  
bruscht la agifele.



Dr Starter git ds Zeiche zum Losschesse. Für jede Fahrer het är es fründlich  
und umunternds Wort gfunde. So söttis äbe immer sy



Dr Herr Bigler, dr Initiant vo däm Schi-Louf, nimmt  
d'Pryseverteig vor u danket no all dene, wo a däm  
Renne brav mitgwürkt hei



Ds Muetti macht no schnell e Foti vo ihrem Härzallerliebschte, dä tusig  
Bueb wolt aber nüm häreluege, är isch ganz i sym Element



Zwee uf dr Nase. „Bahn frei“, „Ski Heil“. Das cha  
jedem passiere, wo Schi fahrt



Unten: Das wäre die drei  
Nobelpräträger vo däm  
rassige Giele-Schirrenne. Dr  
gröscht vo dene Knüsse wäri  
dr Heinz Müller, 3. Kat., u  
dr mittlisch dr Zbinden Hari,  
2. Kat., u dr chlinscht u  
schönschl dr Bagnoli Brunoli,  
1. Kat.

Rechts: I gloube, dr Auto-  
rennfahrer Caracciola hätti  
sy Autobrücke furtgschosse,  
wenn är gesh hätti, was di  
Giele für raffinierli Vor-  
fängscher treit hei





Oben: Tagelang hatten sich die Flüchtlinge hier versteckt gehalten — hatten immer in der Angst gelebt, doch noch von den abziehenden deutschen Soldaten entdeckt, oder von evakuierten Einwohnern verraten zu werden. Alles, was in der Hast hatte mitgenommen werden können, wurde hier in Sicherheit gebracht, gewöhnlich waren es nicht mehr als die Bettmatratzen und ein paar Wolldecken. Der kleine Junge fürchtet sich vor den eintretenden amerikanischen Soldaten und beginnt zu weinen

Auf ihrem Vormarsch aus dem Raum von Metz in Richtung Saargebiet, stiessen Verbände der 90. amerikanischen Division in der Gegend von Saarlautern auf eine scheinbar verlassene Grube. Beim Näherkommen merkten die Soldaten, dass Männer und Kinder aus dem Schacht ans Tageslicht traten und ihnen entgegenkamen

Als sich der Krieg Deutschlands Grenzen näherte, erliess Himmller den Befehl an die gefährdete Grenzbevölkerung, die Dörfer und Städte zu verlassen, die Grenzgebiete zu evakuieren; dabei durfte pro Person nur beschränktes Gepäck mitgenommen werden. Deutschland war gesonnen, die Taktik der «versengten Erde» auf eigenem Gebiet rücksichtslos anzuwenden. Dabei sollten alle Städte zu gewaltigen Festungen, jedes Haus in einen Bunker verwandelt, die Bauernhöfe vernichtet, das Vieh weggetrieben, die Felder durch Minen zerstört werden. Es ist unbestreitbar, dass diese Taktik bis heute einen gewissen Erfolg zu zeitigen vermochte, wenn man an die hart umkämpften Städte, wie Aachen, Geilenkirchen, Düren denkt.

Aber trotz aller Erlasse, Befehle, Verordnungen oder Drohungen versuchen immer wieder Teile der vom Krieg bedrohten deutschen Bevölkerung sich der Evakuierung durch Flucht hinter die alliierten Linien oder durch Verstecken zu entziehen.

Dieses Vorgehen birgt grosse Gefahren. Denn werden sie von der Gestapo noch erwischt, haben sie die schwersten Strafen zu gewärtigen. Aber lieber nimmt die Bevölkerung dieses Risiko auf sich, als den Weg in eine trübe, düstere Zukunft anzutreten — denn niemand weiß, wo ihr Leidensweg enden wird. Mit aller Macht versuchen sie sich an ihren Besitz zu klammern und haben nur den Gedanken, ihre zerstörten Heimstätten wieder aufzubauen, sobald der Krieg ausser Hörweite ist.

Die deutsche Offensive im Westen wird als Nebenwirkung sicherlich die beim alliierten Vormarsch auf deutschem Gebiet zurückgebliebene Bevölkerung in Angst vor Repressalien versetzen und sie zur Flucht nach Westen veranlassen. Dem deutschen Volk aber ist vor Augen geführt worden, dass es zu früh sei, sich über die «Befreiung» zu freuen und sich den Alliierten, den Feinden von gestern, offen in die Arme zu werfen. Den alliierten Trup-



Links: In einer Ausweitung, wo früher die Rollwagen aus den verschiedenen Richtungen zusammengelaufen sind, wurde eine Gemeinschaftsküche eingerichtet. Die Lebensmittel der 1700 Flüchtlinge wurden eingesammelt, die gekochte warme Suppe nachher gleichmäßig verteilt — Rechts: Matratze reiht sich an Matratze. Bange Stunden haben diese Bewohner von Saarlautern hinter sich. Doch jetzt ist es überstanden. Die Freude wird zwar getrübt durch den Gedanken, dass die Gestapo noch einmal kommen könnte — dann allerdings wäre das Schlimmste zu befürchten

